



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Das Heimatblatt seit 1843
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Zeitungspreis:
Die Anzeigenpreise:
Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise: ...

Graf Czaky wieder abgereist

Die bewährte Freundschaft weiterhin vertieft.
Berlin, 18. Jan. Der ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czaky trat am Mittwochvormittag um 11.52 Uhr mit dem Herren seiner Begleitung vom Anhalter Bahnhof aus die Rückreise nach Budapest an.

Zur Verabschiedung war der Reichsminister des Auswärtigen, Frh. v. Ribbentrop, mit dem Staatssekretär Frh. v. Weizsäcker, dem deutschen Gesandten in Budapest v. Erdmannsdorff, Geleitführer Schmidt und dem Vortragenden Legationsrat Weinburg erschienen.

Der ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czaky hat nach zweiseitiger Ausenhaltung heute die Reichshauptstadt wieder verlassen. Der Führer hat den ungarischen Staatsmann am 16. d. M. empfangen. Ferner hatte Graf Czaky mehrere eingehende Ausreden mit dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. Er hatte Gelegenheit, führende Männer von Partei und Staat bei den verschiedenen zu seinen Ehren gegebenen Veranstaltungen zu sprechen. Am gestrigen Tage hatte er Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab. Ferner besuchte Graf Czaky den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und sprach mit ihm Fragen der deutschen Volksgenossen in Ungarn.

Die geführten Unterhaltungen mit dem Reichsminister des Auswärtigen gaben dem ungarischen Gast Gelegenheit, sich über alle das deutsch-ungarische Verhältnis berührende Fragen eingehend auszupprechen. Die Unterhaltungen wurden in freundschaftlichem, offenem Geist geführt und ergaben, daß die Ansichten über die zu führende Außenpolitik völlig übereinstimmen und daß die altbewährte Freundschaft zwischen beiden Ländern weiterhin vertieft werden soll. Es wurde erneut festgesetzt, daß die enge Verbundenheit des Deutschen Reiches mit Ungarn in gleicher Weise wie die engen ungarisch-italienischen Beziehungen die beste Gewähr für die Fortentwicklung des europäischen Friedenswerkes darstellen.

Die geführten Unterhaltungen mit dem Reichsminister des Auswärtigen gaben dem ungarischen Gast Gelegenheit, sich über alle das deutsch-ungarische Verhältnis berührende Fragen eingehend auszupprechen. Die Unterhaltungen wurden in freundschaftlichem, offenem Geist geführt und ergaben, daß die Ansichten über die zu führende Außenpolitik völlig übereinstimmen und daß die altbewährte Freundschaft zwischen beiden Ländern weiterhin vertieft werden soll. Es wurde erneut festgesetzt, daß die enge Verbundenheit des Deutschen Reiches mit Ungarn in gleicher Weise wie die engen ungarisch-italienischen Beziehungen die beste Gewähr für die Fortentwicklung des europäischen Friedenswerkes darstellen.

Czaky über seinen Besuch

Berlin, 18. Jan. Nach Beendigung seiner Berliner Besprechungen übermittelte der ungarische Außenminister Graf Czaky dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Erklärung:

Mein Berliner Aufenthalt — die erste Auslandsreise, die ich als Außenminister unternommen habe — verläuft mir viel Freude und Befriedigung. Freue mich, weil ich mich an diesem Boden befand und wieder einmal Zeuge des pulsierenden Lebens des mächtigen Dritten Reiches und der ganz außerordentlichen Entwicklung seiner wunderschönen Hauptstadt sein konnte, Befriedigung, weil meine Unterredungen in Berlin sich in einer äußerst vergnüglichen und ganz freundschaftlichen Atmosphäre bewegten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbar zu trüben. Diese Störungsbemühungen sind nun so auffallender, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbar zu trüben. Diese Störungsbemühungen sind nun so auffallender, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbar zu trüben. Diese Störungsbemühungen sind nun so auffallender, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbar zu trüben. Diese Störungsbemühungen sind nun so auffallender, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbar zu trüben. Diese Störungsbemühungen sind nun so auffallender, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinem Nachbar zu trüben. Diese Störungsbemühungen sind nun so auffallender, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die selten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber anders eingestellt wäre.

Keine Einmischung in Spanien

„Die französische Regierung wird an der Nichteinmischungspolitik festhalten“

Paris, 18. Januar. In politischen und diplomatischen Kreisen gibt man am Mittwochabend im Zusammenhang mit der Diskussion über die Spanierfrage die Auffassung wieder, nach der die französische Regierung weiterhin an der Nichtinterventionspolitik festhalten würde.

Dieser Eindruck beruht vorläufig auf keinerlei Stellungnahme von zureichender Seite, sondern lediglich auf der Beurteilung der allgemeinen Stimmung im Parlament und in den der Regierung nahestehenden Kreisen.

Wie in den Wandelgängen der Kammer verlautet, hat der Vizepräsident der Kammer in seiner Sitzung am Mittwoch nachmittag mit großer Mehrheit einen Antrag des kommunistischen Abgeordneten Witton abgelehnt, der die sofortige Öffnung der Pyrenäengrenze und die Entsendung von Kriegsmaterial nach Spanien verlangte.

Chamberlain antwortet den Kriegsbegehern

Wittons Forderungen würden zu einer Ausdehnung des Konfliktes führen

London, 18. Jan. Premierminister Chamberlain hat am Mittwoch auf den Brief des Oppositionsführers Attlee, in dem dieser Einberufung des Parlaments und Aufhebung des Verbots von Waffen- und Munitionslieferungen an Spanien gefordert hatte, mit einem Schreiben geantwortet.

In diesem Schreiben führt Chamberlain aus, daß die Aufhebung des Verbots von Waffenlieferungen nach Ansicht der britischen

Regierung unvermeidlich zu einer Ausdehnung des Konfliktes führen würde.

Die Regierung sehe auch keine Vorteile in der vorzeitigen Einberufung des Parlamentes. Bezüglich der Frage der Hungersnot im vollen Spanien wird in dem Schreiben angeführt, daß augenblicklich keine Gelegenheit vorhanden sei, um einen Plan auf der Basis internationaler Hilfe und in dem Umfang, wie ihn die spanische Regierung ins Auge gefaßt habe, durchzuführen. Ein solcher Plan würde in jedem Falle eine längere Zeit beanspruchen, wenn er wirkungsvoll durchgeführt werden sollte. Die Regierung werde weiterhin die Situation in Spanien verfolgen und, wenn die Umstände es erfordern sollten, das Parlament einberufen.

Ministerat in London

London, 18. Jan. Das englische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung nach Weihnachten zusammen. Der diplomatische Korrespondent von Press Association vermutet, daß Chamberlain den Ministern die weiteren Pläne für die europäische Befriedigungspolitik mitgeteilt habe. Der Sitzung wohnten sämtliche Minister bei.

Weißministeratblei streng bewacht

London, 18. Jan. Nachdem bereits die Regierungsgebäude durch Polizei und Detektiv von Scotland Yard streng bewacht werden, wird jetzt auch die Weißministeratblei zum Schutz gegen Bombenattentate einer strengen Bewachung unterzogen. Jedem Besucher, der ein Paket oder eine Tasche unter dem Arm trägt wird der Zutritt verweigert. Außerdem sind nur zwei der fünf Eingänge geöffnet.

Italien Gewehr bei Fuß

Wachsam gegen französische Interventionsgeflüster

Wir wollen uns keine Illusionen machen, über die wirklichen Absichten, die Frankreich, heißt „Messaggero“ in einer Veröffentlichung zur Entwarnung der spanischen Frage stellt, und gibt damit der in Rom verweilenden Auffassung Ausdruck, daß die französische Regierung durchaus nicht mehr dem ungeheuren Druck zur Öffnung der spanischen Grenze standhalten werde, zumal der Vollzugsentscheid der eigenen Partei Daladiers sich mehr oder weniger offen für eine betrugliche Maßnahme ausgelassen hat und auch die Sitzung der französischen Kammer mit ihren Tumulten bei der Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Staudin in Rom als Beweis für diese Auffassung herangezogen wird.

Nicht unter der Flagge des Volksevidenz, sondern heute in Frankreich vor, sondern unter der des Nationalismus mit der falkischen, von Mussolini längst widerlegten Behauptung, daß Italien nach einem Siege Frankreichs in Spanien festzuhalten beabsichtige und Frankreich eine solche, keine Sicherheit stündig bedrohende Gefahr nicht dulden könne. Die Gefahr aber, meint man hier, könne sich nur für Italien ergeben, wenn der unter falscher Flagge segelnde Volksevidenz, denn um ihn handelt es sich, sich in Spanien und damit im Mittelmeer einmischen würde. Italien würde, wenn Frankreich zu offenen Maßnahmen übergehen sollte, schon im Interesse seiner eigenen Verteidigung zu Gegenmaßnahmen greifen müssen, die erste Folgen haben werden.

Um so größeren Widerhall finden die Feststellungen der Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz, die als vorbehaltslos Billigung des italienischen Standpunktes angesehen werden. Und es ist wohl auch kein Zufall, daß in einem großen Teil der italienischen Presse die Bedeutung des deutschen Deeres und der deutschen Kriegsmarine, namentlich in einem Kriegs, der von den Achsenmächten gemeinsam geführt werden müßte, als ausschlaggebender Faktor und als eine Wagnis in letzter Stunde an alle jene, die von militärischen und strategischen, noch auf die Vorkriegszeit zurückgehenden Erwägungen sich leiten lassen sollten, eingehend gewürdigt wurde.

In französischen diplomatischen Kreisen wurde man ähnlich im Zusammenhang mit einer Stellungnahme der italienischen Zeitung

„Tribuna“, daß in der italienischen Note, die die Abkündigung der Naval-Mussolini-Abkommen an Frankreich mitteilte, doch sozusagen auch eine indirekte Einladung an Frankreich zu weiteren Bewehrungen enthalten sei. Am Quai d'Orsay scheint man diese Auffassung aber nicht teilen zu wollen, denn man heilt sich dort zu betonen, daß der italienischen Note keineswegs die Bedeutung einer indirekten Einladung an Frankreich zu Bewehrungen zukomme, und stellte erneut sich auf dem Standpunkt, daß, wenn ein Pariser einen Vertrag aufkündige, es auch diesem zuliebe, neue Vorschläge zu machen.

Aufgaben des deutschen Offiziers

Der jüngste Offiziersjahrgang der Wehrmacht bei seinem Obersten Befehlshaber

Berlin, 18. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Mittwochnachmittag in Anwesenheit der drei Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht die Leutnants des Offiziersjahrganges 1938 von Meer, Kriegsmarine und Luftwaffe.

In längeren Ausführungen sprach der Führer in der Hofkapelle in der neuen Reichskanzlei zu seinen Leutnants über Pflichten und Aufgaben des deutschen Offiziers in der großdeutschen Wehrmacht.

Im Anschluß an die Ansprache des Führers waren alle Leutnants Gäste des Führers in den Räumen der neuen Reichskanzlei.

Lebendige Exzhibition

Frontkämpfer bei der Hitler-Jugend

Berlin, 18. Jan. Der Arbeitsausschuß Langezeit beim Jugendführer des Deutschen Reiches hat im Anschluß an die bereits stattgehabten beiden Frontkämpfertage in Frankfurt a. d. O. weitere Veranstaltungen festgelegt, zu denen weitere Frontkämpferverbände entsandt werden. So finden in der Zeit von Ende Januar bis Mai 1939 acht Frontkämpferveranstaltungen statt, und zwar in Düsseldorf, Kassel, Kette (Westfalen), Titisee (Baden), Wiesbaden, Mothenburg o. d. Tauber, Schwarzburg (Thüringen) und Demmin (Pommern).

In kurzen Worten

Im Meer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe wurde wieder eine Reihe von Beförderungen vorgenommen; hierunter befindet sich auch die Beförderung des Korpsführers des RZ-Niegerkorps Christianen zum General der Flieger.

Nach Abschluß seines Berliner Besuches ist der ungarische Außenminister nach Budapest zurückgekehrt.

Der italienische Außenminister Graf Ciano trat zu seinem Staatsbesuch in Jugoslawien ein.

Das britische Kabinett nahm einen Bericht des Premierministers Chamberlain über die außenpolitische Entwicklung entgegen. Der französische Ministerrat beschäftigte sich mit dem Referat des Außenministers Bonnet über die auswärtige Lage.

Im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen wurden in England Schutzmaßnahmen für amtliche Gebäude getroffen; das irische Kabinett beschloß, die britische Regierung bei der Überwachung des Personenverkehrs zwischen England und Irland zu unterstützen.

In Breslau wurde der Stowatische Landtag mit großer Feierlichkeit eröffnet.

Infolge der großen Regensfälle und des Schneeschmelzes in den Bergen sind der Rhein und seine Nebenflüsse in weitem Maße steigen begriffen; vielfach besteht Hochwassergefahr.

Chvalkovsky Samstag in Berlin

Berlin, 18. Jan. Der tschechoslowakische Außenminister Chvalkovsky wird am Samstag, dem 21. Januar, zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eintreffen, um mit dem Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, Besprechungen zu führen.

Deutsche Ernährungsfragen

Der deutsche Bauer kämpft um Deutschlands Nahrungsfreiheit

Jahresbruch, 18. Jan. Am Mittwochvormittag wurde die erste Tagung des Reichslandwirtschaftsministeriums mit einem Vortrag des Staatssekretärs im Reichslandwirtschaftsministerium, Willikens, über die Leistungsfähigkeit und Steigerung der deutschen Landwirtschaft eröffnet. Die Leistung der deutschen Landwirtschaft, so betonte der Redner, sei der Nachkriegsperiode gegenüber um 20 Prozent gestiegen, so betonte der Redner. Während beispielweise in dem als „Jahr der Hochkonjunktur“ geltenden Jahr 1927 die Erzeugung des deutschen Volkes aus dem eigenen Ernährungsbereich nur 65 v. D. betrug, war sie im Jahre 1938 schon auf 82 v. D. aus eigenem Boden gestiegen. Obwohl der Ernährungsbereich um 600.000 Hektar Anbaufläche vermindert war.

Auf die einzelnen Gebiete der Landwirtschaft eingehend, führte Staatssekretär Willikens u. a. an, daß die Getreidernte des Jahres 1938 trotz vermindelter Anbaufläche um rund 4 Millionen Tonnen Mehretrag brachte, als die des Jahres 1933, die damals gleichfalls als Rekorderte bezeichnet werden konnte. Um die Versorgung an Fett und Fleisch zu verbessern, werde durch den Viehzuchtstückenbau die Erzeugung gesteigert. Wesentlich sei hier vor allem die Steigerung der Fetteerzeugung, die eine Steigerung der Fettenergie im Vergleich zum Jahre 1933 um etwa 10-15 v. D. ermöglichte. Der Vortragende beschäftigte sich dann mit dem für die Ernährungsfrage des deutschen Volkes ebenfalls bedeutsamen Fischfang. Er führte dabei an, daß die Fischereierträge im abgelaufenen Jahre 5,5 Millionen Doppelzentner Fische einbracht habe gegenüber 4,2 Millionen im Jahre 1936. Mit dieser Entwicklung habe der Verbrauch bedeutend gesteigert werden können.

Auf die einzelnen Gebiete der Landwirtschaft eingehend, führte Staatssekretär Willikens u. a. an, daß die Getreidernte des Jahres 1938 trotz vermindelter Anbaufläche um rund 4 Millionen Tonnen Mehretrag brachte, als die des Jahres 1933, die damals gleichfalls als Rekorderte bezeichnet werden konnte. Um die Versorgung an Fett und Fleisch zu verbessern, werde durch den Viehzuchtstückenbau die Erzeugung gesteigert. Wesentlich sei hier vor allem die Steigerung der Fetteerzeugung, die eine Steigerung der Fettenergie im Vergleich zum Jahre 1933 um etwa 10-15 v. D. ermöglichte. Der Vortragende beschäftigte sich dann mit dem für die Ernährungsfrage des deutschen Volkes ebenfalls bedeutsamen Fischfang. Er führte dabei an, daß die Fischereierträge im abgelaufenen Jahre 5,5 Millionen Doppelzentner Fische einbracht habe gegenüber 4,2 Millionen im Jahre 1936. Mit dieser Entwicklung habe der Verbrauch bedeutend gesteigert werden können.

Grünspan bleibt in Haft

Paris, 18. Jan. Wie die Nachrichtenagentur Savaas meldet, hat die Anklagenkammer (Chambre des mises en accusation) die Anklageerhebung der Inhabitungsbefehle gegen Piersel Grünspan, den Mörder des Gelehrtschaftssekretärs vom Rath, bestätigt.

Südwestafrka-Deutsche verteidigen ihre Lebensrechte

Eine Entschließung zur Mandatsfrage

Bretoria, 18. Jan. In Windhuk fand eine Delegierten-Versammlung des Deutschen Südwestafrka-Bundes statt, auf der folgende Entschließung gefasst wurde:

1. Der Deutsche Südwestafrka-Bund besteht bis zur endgültigen und gerechten Lösung der Kolonialfrage auf strikter Aufrechterhaltung des Mandatsystems und bekämpft daher alle Versuche, das Mandatsgebiet in irgendeiner Form der Südafrikanischen Union anzuverleihen. Der Deutsche Südwestafrka-Bund steht auf dem Boden der moralischen und tatsächlichen Berechtigung der deutschen Kolonialverwaltung und wendet sich in geschlossener Abwehr gegen die von der Südwestafrka-Liga betriebene Konnektionspolitik, sowie gegen alle Versuche, das Deutsche im Mandatsgebiet zu verdrängen.

2. Der Deutsche Südwestafrka-Bund verlangt eine Veränderung des bestehenden Wahlrechtes und die Einführung eines Mandatsbürgerrechtes, das dem gesamten Südwestafrka-Deutschtum gleiche Rechte und Privilegien im Mandatsgebiet wie den Südafrikanern gewährt.

3. Der Deutsche Südwestafrka-Bund erhebt Protest gegen die vertragswidrige Anwendung der abgeänderten Einwanderungsgefesse der Südafrikanischen Union, durch die die deutsche Einwanderung in das Mandatsgebiet, die im Londoner Abkommen ausdrücklich willkommen geheißen wurde, praktisch unterbunden und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf das schwerste geschädigt wurde.

Englands Luftmarschall verunglückt

London, 18. Jan. Die englische Luftwaffe hat am Dienstag mehrere Unfälle zu verzeichnen gehabt. In Corbridge (Sussex) stieg eine Maschine in ein Haus, wobei einige der Hausbewohner sowie der Pilot ums Leben kamen. Bei zwei Unfällen wurden die beiden Insassen getötet.

Bei einem Absturz in der Nähe von Ipswich kam der Pilot ums Leben. Der in dem Flugzeug mitfliegende Luftwiesmarschall P. Crane, der die 25. Gruppe kommandiert, erlitt schwere Verwundungen. Er wurde in ein Hospital eingeliefert, wobei er den bekanntesten Befehlshabern der britischen Luftwaffe.

Gefängnisstrafen für Iren

Sie bestreiten jede Beteiligung an den Bombenanschlägen

London, 18. Jan. In Manchester wurden am Mittwoch sieben Iren im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Urteilsurteilung wird damit begründet, daß, wie polizeilich festgestellt worden sei, die Angeklagten Material, das unter das Trennstoffgesetz falle, illegal im Besitz hatten. Sämtliche Angeklagten bestritten, mit den Bombenanschlägen etwas zu tun zu haben.

In der vergangenen Nacht nahm die Polizei in ganz London umfangreiche Durchsuchungen vor. Es wurden mehrere Iren verhaftet.

In der Nähe von Birmingham wurde am Mittwoch ein zweiter Träger einer Hochspannungslinie schwer beschädigt vorgefunden. Auch wurden drei Bomben aufgefunden, die explodiert waren.

Scotland Yard jagt Bombenwerfer

Britische Minister erhalten Polizei-Teleit

London, 18. Jan. Den ausgedehnten polizeilichen Nachforschungen der Bombenanschläge, die in den letzten zwei Tagen an den verschiedensten Plätzen Englands verübt worden sind, ist es gelungen, zu einem gewissen, wenn auch noch nicht endgültigen Ergebnis zu gelangen. Die Polizei hat jetzt eine bestimmte Spur aufgeklärt, die mit großer Energie weiter verfolgt wird. Scotland Yard hat seinen ganzen weitverzweigten und routinierten Apparat mobilisiert, um die Täter zu dingfest zu machen. Sämtliche Polizeistationen im ganzen Lande sind eingeleitet worden und überall Tag und Nacht, werden die Nachforschungen und Untersuchungen mit größtem Nachdruck fortgesetzt, und ferner ist das Kontrollsystem überall weiter stark ausgebaut worden.

An den leitenden Stellen verbreitet sich der Eindruck, daß es sich bei den Bombenanschlägen um einen grobangelegten Plan politisch-terroristischer Charakters handelt. Der angeordnete Materialschaden wäre aber sicher noch erheblich größer gewesen, wenn die an den verschiedensten Stellen in Eisen verborgenen Bomben nicht aufgefunden worden und zur Explosion gekommen wären. Bisher wurden die Bombenanschläge nur in den großen Industriezentren London, Birmingham, Manchester und Liverpool verübt. Offenbar geht der Plan der Täter dahin, in den großen und dichtbesiedelten Zentren eine möglichst große Verunreinigung und Panik auszulösen. Gehten würde eine große Dynamitbombe in der Nähe des Manchester-Centralbahnhofes aufgefunden, die an dem Rest einer Hochspannungsleitung angedrückt war. Die Uhr an dieser Bombe war auf 6 Uhr früh eingestellt, blieb jedoch um 13 Uhr nachts stehen, wodurch die Explosion vermieden wurde. Einem vorübergehenden Schüler war die Entdeckung des geplanten Anschlages zu verdanken.

Den ganzen Tag über wurden in England, Schottland und Nordirland alle Eisenbahnen, Gas- und Wasserversorgung, sowie die Telefonämter und Funkstationen einer strengen polizeilichen Ueberwachung unterzogen, und in London wurde der Verkehr auf auch auf die U-fergrundbahnen ausgedehnt, da die Polizei offenbar auch einen Bombenanschlag auf das weitverzweigte in mehreren Stadtvierteln untereinander verlaufende U-fergrundbahnen Londons befürchtete. Ein solches Attentat würde dort allerdings eine unübersehbare Katastrophe herbeiführen.

Ferner ist seit gestern das Regierungs-Bezirkamt in White-Hall durch ein strenges Polizeiaufgebot überzogen, und während sonst der Zugang zu der schmalen Downing-Street für jedermann freigegeben ist, um das Haus Nr. 10, in dem der Ministerpräsident lebt, zu beschleichen, wurden gestern alle Passanten einer strengen Kontrolle unterzogen, und die Eingänge zur Downing-Street polizeilich überwacht, und die in der Downing-Street ein- und ausgehenden Minister waren einmalig von in Zivil befindlichen Kriminalbeamten begleitet.

Auch vor den einzelnen Ministerien waren kleinere Polizeieinheiten postiert. Im Hauptquartier von Scotland Yard herrscht Tag und Nacht lebhafter Betrieb. Ununterbrochen ergehen Befehle an die einzelnen Polizeistationen bis hinauf nach Schottland und Irland, und ununterbrochen laufen Meldungen und auch viele anonyme Anzeigen ein. Scotland Yard gab ferner nachts an alle Polizeistationen im Lande die genaue Beschreibung von sieben verdächtig erscheinenden Männern, die sämtlich in einem Alter von 23 bis 30 Jahren stehen. Die Polizei scheint demnach genaues Material über eine Gruppe von Personen zu besitzen, welche zu der gesuchten Terroristen-Gruppe gehören. Ihr soll Mitteilung zugewandt sein, daß

ein eine Gruppe bekannter Terroristen auf Grund eines in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Planes vor einigen Tagen von Irland nach London begeben hat und dort mit einer Gruppe anderer Irländer zusammengetroffen ist. Die für die Anschläge verwendeten Bomben sollen in einem geheimnisvollen Hause im Norden Londons hergestellt werden, und die polizeilichen Nachforschungen gehen nun dahin, dieses Haus anständig zu machen. Angeblich soll die Terroristen-Gruppe jetzt die Polizei erhalten haben, nach Irland zurückzukehren. Seit gestern sind daher alle aus Irland ein- und auslaufenden Schiffe und die gesamte Grenze zwischen Nordirland und dem irischen Festland der schärfsten Kontrolle unterworfen. Nach den neuesten Mitteilungen soll die Polizei festgestellt haben, daß lediglich zwei irische Terroristen aus Irland eingetroffen seien, die übrigen aber bereits seit längerer Zeit in London leben.

USA-Bomber für China

London, 18. Jan. Times meldet aus Kanton, daß dort ein amerikanisches Militärflugzeug mit schwerer Bewaffnung eingetroffen ist und jetzt über die Grenze nach China gebracht werde. Es handelt sich bei diesem Flugzeug um ein Modell, das als erstes nach China gebracht werde, und zwar an Bord eines besonders gedachten Schiffes. Andere Flugzeuge des gleichen Typus folgten. Gleichzeitig seien amerikanische Flieger in Kanton eingetroffen, die sich nach China begeben, um die Chinesen in der Bedienung der neuen Flugzeuge zu unterrichten. Mit dem gleichen Schiff sei auch eine Ladung Maschinengewehre eingetroffen.

Mietenstand in New York

4,5 Millionen Dollar aus Vorverträgen unterschlagen

New York, 18. Jan. Die Standalessen im „gottesgeigen Land“, wie die Amerikaner die Vereinigten Staaten gern nennen, reichen nicht ab. Neben dem Mietenstiefen von Fahrzeugen, bei dem die betrügerischen Angehörigen der südlichen Untergrundbahn mindestens 1,5 Millionen Dollar erbeuteten, beschlagnahmt die Devisenkontrolle zur Zeit am meisten ein riesenhaltiges Schwindel mit Lotterielosen, der eben erst aufgedeckt werden konnte. Es handelt sich dabei um eine Fülle von Lotterielosen, die im Laufe der letzten drei Jahre amerikanische Käufer von Losen für irische Sweepstake-Werbekampagnen um mehr als 4,5 Millionen Dollar beschlagnahmt hat. Die Schwindler verkauften die Lose, führten die Beträge dafür aber nicht ab, sondern führten die Empfangsbekunde. In dem Auto eines der Betrüger, die beschlagnahmt werden konnten, wurden nicht weniger als 204 solcher gefälschten Quittungen gefunden.

Geztrugödie vor Bomben

Dampfer mit 28 Mann gesunken

Bombay, 18. Jan. Nach einer Meldung aus Bombay ist der indische Frachtdampfer Cambay Star (677 Tonnen) mit einer Mannschaft von 28 Mann auf der Höhe von Bombay gesunken. Trotz umfangreicher Rettungsversuche gelang es lediglich, ein kleines Rettungsboot von dem Dampfer aufzufinden.

Verlobung für SS-Führer genehmigungspflichtig

Mün, 18. Jan. Der Reichsminister der Willen Jugend, Oberbannführer Dr. Baldemar hat, wie der „W. W.“ mitteilt, darüber Auskunft gegeben, wie im einzelnen das „Jahr der Gesundheitspflicht“ durchgeführt werden soll und welche besonderen Ziele es sich gesetzt hat.

So wird in den nächsten Wochen und Monaten die junge Generation von einer Propaganda-Wehr erfasst werden, die ihr den Weg zur Gesundheit und Leistung zeigen soll. Aufklärungsbroschüren in Millionenauflagen werden unter den Jugendlichen verteilt, die Scrimabende werden in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit gegeben, Filmstreifen werden ausgedreht, auf der ganzen Front wird ein Feldzug gegen die Gesundheitschäden eingeleitet. Das Ziel ist eine körperlich tüchtige, geistig leistungsfähige und freischaffende Jugend.

Der Jugend führen will, hat ganz besondere Verpflichtungen, die sich nicht nur auf den Dienst, sondern auch auf die private Lebensführung erstrecken. Diese Verpflichtung kommt vor allem auch in der Anordnung des Reichsjugendführers zum Ausdruck, daß jeder SS-Führer — bisher war nur das obere Führerkorps von dieser Anordnung betroffen — vor seiner Verlobung die Genehmigung des Reichsjugendführers einholen muß, die wieder von einem Gutachten des Reichsarztes über die gesundheitliche und erbgutbedingte Eignung der Brautleute abhängig ist.

In wenigen Seiten

Auf den Verleger der südchinesischen Zeitung „Namb Huijao“, Kipsheng, wurde in einem lebhaften Stadteile Hongkongs am Dienstagvormittag ein Angriff verübt. Der Verleger wurde schwer verwundet, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mehrere Beförderungen im Heer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe vorgenommen.

Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch ist Mittwochvormittag auf dem nahe der ungarischen Grenze gelegenen Staatsgut Beise angekommen, um dort die letzten Vorbereitungen für die Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano zu treffen.

In Südspanien wurde der Landesregierungsrat Juan Eudetenland errichtet. Der Landesregierungsleiter hat seinen Sitz in Salamanca.

Der Führer hat den Kommandierenden des NS-Fliegerkorps Christianen, wie die NSZ berichtet, mit Wirkung vom 1. Januar 1933 zum General der Flieger befördert.

Der Führer hat den Leiter der Reichsstelle für Wirtschaftsaufsicht, Major Gzimeit zum Oberleutnant befördert.

Am Mittwochabend wurden Paris die verschiedenen Luftschulübungen durchgeführt, die bereits für den 19. Dezember angefangen waren, jedoch in Anbetracht der großen Kälte verstoßen werden mußten.

Die Leistung der mit einem zweifachen Reiseflugzeug Kato 79 nach Australien gelagerten deutschen Flieger Oberleutnant Pulikowski und Leutnant Jennet wird Morning Herald, die führende Tageszeitung in Sydney, in ihrem Leitartikel hohe Anerkennung aus.

Milchfrau UNTERWEGS Roman von Hanna Passer

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (42. Fortsetzung.)

Tausend Dank, daß Sie das für mich tun wollen, liebe, gute Landsmännin. Das ist der Ausweg. Und eifrig fährt er fort: Ich möchte übrigens sowieso längst einmal nach Bremen fahren, um mit unserem dortigen Knecht persönlich zu verhandeln. Ich werde morgen in aller Frühe dahin reisen. Sie sagen Bernd, daß meine Fahrt dringend und unaufschiebbar war und machen ihm Ihre Vertretung bei... bei diesem Nachweis schon irgendwie verständlich, nicht wahr?

Ja, das soll gern geschehen. Verlassen Sie sich ruhig auf mich. Gehen Sie nach Hause. Versuchen Sie zu schlafen — und sei es mit Hilfe einer starken Tablette — damit Sie dann morgen in Bremen die Verhandlungen auch gut führen können.

Sie haben recht, wie immer. Helbing streicht sich mit milder Geste über das Haar, in das sich seit der allerersten Zeit viele weiße Fäden mischen. Ich bin wirklich vollkommen erschlagen. Hier haben Sie den Rettel, den Bernd mir ausgereicht hat. Damit gehen Sie bitte morgen zwischen 9 und 10 Uhr vormittags zuerst ins Polizeipräsidium Zimmer 217 und

Ich weiß schon, unterbricht Ilse Waldner Helbing's Worte noch tonlos, abgerissene Worte und drängt den Mann zur Türe.

Helma kann jeden Augenblick heimkommen. Sie war mit den Burkhardt's beim Nennen in Karlsruhe. Ich möchte Ihnen jetzt aber jede Begegnung als überflüssige Nervenaufregung ersparen.

Ich könnte jetzt auch wirklich unendlich irgendwelche nichtsfahenden Worte wechseln. Also haben Sie nochmals und immer wieder Dank, Sie glückliche und beste Freundin. Hastig verabschiedet sich Helbing.

Am nächsten Tag geschieht alles so, wie es zwischen den beiden verabredet worden war. Helbing's Zug passiert bereits Meisen, als Ilse

Waldner das große, rote Haus am Alexanderplatz betritt. Sie hat vorher mit Bernd Rainer telefoniert, der weder an Helbing's plötzlicher Geschäftszweife etwas Außergewöhnliches findet, noch daran, daß sie ihm den Gang zum Leichenschauhaus abnimmt.

Nun fährt ein Polizeibeamter sie dahin. Ueber Stiegen und hallende Korridore, durch Gänge und Türen. Führt sie an den düstern Ort, der dem Tod den letzten Trost nimmt, seine Majestät. Weist auf einen mit einem Laten bedeckten Körper, Nummer 204. Das innere Grauen und die Kälte des Stellerzimmers machen die Frau frösteln.

Mitleidig sieht der junge Beamte auf die schmächtige Erscheinung der welkhaarigen Dame in dem Kleid aus Kaupier, schwarzer Seide, die die lose abgeworfene Maulwurfsjohla fester um sich schlingt, mit bebenden Händen, die sich in das Fell verkrampfen, indes sie vergebens ein nervöses Jucken ihres erblassenen Gesichtes zu betäupfen versucht. Auch die aufsteigenden Tränen lassen sich nicht mehr unterdrücken, angesichts der feinen Gestalt, deren Umrisse sich deutlich unter der schließenden Hülle abzeichnen, und die so zartgliedrig ist, wie der kleine, hochröhliche Fuß, von dem das Laten fortgeglitten war.

Das Gesicht der Leiche ist durch den Anprall an Dampfstraßenbahn über verformt, sagt er mit gedämpfter Stimme und verrät durch ihren Ton, daß er der Dame den unedigen, grauhaftesten Anblick gern ersparen will. Er lästet das Tuch nur soweit, daß die goldblonden Haare bis zum Anseh in die wäherne, von blauen Flecken verunstaltete Stirne sichtbar werden.

Ilse Waldner's zitternde Lippen formen tonlose Worte:

Ja... das ist... Der Beamte hat sie verstanden. Es genügt ihm. Er will die Qual der Dame nach Möglichkeit verkürzen. Er begleitet sie hinaus bis auf die Straße, winkt eine Straßendroste heran und ist ihr beim Einsteigen behilflich. Dann verabschiedet er sich mit der Versicherung, daß die notwendigen Formalitäten unverzüglich erledigt werden und die Leiche nach heute zur Bestattung freigegeben wird.

Ilse Waldner bittet, sich diebezüglich mit Rechtsanwalt Rainer in Verbindung zu setzen und dankt dem Beamten für seine freundlichen Bemühungen. Dann fährt das Taxi davon, in dessen Fond die Frau in tiefer Erschöpfung lehnt, einzig zufrieden in dem Gedanken:

Gott sei Dank, daß ich Helbing wenigstens das ersparen konnte!

Zwei Tage darauf findet in aller Stille im Erbegräbnis der Rainers am Stahndorfer Friedhof die Beisetzung dieser sterblichen Hülle statt.

Helbing ist noch in Bremen. Burkhardt in völliger Aehnungslosigkeit der letzten Geschehnisse, so daß nur Ilse Waldner Bernd Rainer begleitet. Bankier Lorenz, der durch Gddice von der Beisetzung erfahren hat, erscheint ebenfalls mit seiner Schwelger.

Und gerade als die kleine Trauergesellschaft sich um den mit weißen Rosen, Lilien und Narzissen geschmückten Sarg versammelt, kommt auch noch Helma, die — Kopf schmerzen vorführend — die Burkhardt's im zoologischen Garten verlassen hat. Ruch hat sie unterwegs noch Blumen gekauft. Weiden und Reseden. Die düstere, blühende Last in den Armen, erscheint sie in ihrem hellen Kleid wie ein Gruß des Lebens an dieser Stätte des Todes; wie Trost und Verheißung, Sinnbild des Lichts, das dem Dunkel folgt in der ewigen Geschmähigkeit des Weltgeschehens.

Das empfinden mit starker Unmittelbarkeit alle, die hier in dieser Friedhofskapelle sich zusammengefunden haben. Dazu kommt bei Ilse Waldner noch das Gefühl mütterlichen Stolzes, die starke Freude über unsehbareren Herzenstakt dieses erlebten Geschehens, der sich so einzigartig in dieser impulsiven Handlung offenbart.

Sie ahnt edenlowenig wie konst ein Mensch die besondere feilsche Einstellung dieses jungen Lebens zu jener Toten, der sie das letzte Geleit gibt...

Diese ungelöste Frage drängt sich in ihr Denken, während sie Helma gegenüber in der Abteiler des Juges Platz nimmt, der — mit dem Hel Dresden — soeben die Berliner Bahnhofshalle verlassen hat.

Sie Burkhardt hat ihm nachgewinkt, bis er um die letzte Biegung aus seinem Gesichtsfeld verschwunden ist. Dann folgt er dem Vater, der neben Franz Helbing bereits dem Ausgang auftritt.

Die Herren, die hier zusammengetroffen sind, um sich von den abreisenden Damen zu verabschieden, wechseln noch einige Worte miteinander.

Ich bin selbst erst heute aus Bremen zurückgekommen, bemerkt Helbing. Und ich fahre heute noch nach München, erwidert der Gerichtspräsident. (Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Keutlingen. (Schwerer Sturz eines Radfahrers). Ein Radfahrer streifte in der Dunkelheit zwischen Unterhausen und Pfellingen zwei Fußgänger auf dem Gehweg.

Mittelbach a. L., Kr. Crailsheim. (Unfall auf vereister Straße). Der Landwirt Fr. Haag von hier verunglückte beim Verladen von Vieh im benachbarten Heuzettel, indem er auf der vereisten Straße so unglücklich zu Fall kam, daß er sich einen doppelten Beinbruch zuzog.

Isfeld, Kr. Heilbronn. (Vor der Diamanteneuzeit). Nach einem arbeitsreichen Leben starb in Wüstenhausen der Bauer Karl Michelsfelder am Tage vor seiner Diamantenen Hochzeit.

Tutlingen. (Fischsterben in der Donau). Dem Spaziergänger, der über die Tutlinger Donaubrücke ging, bot sich ein grautes Bild: Wie Heiße schossen kleinere und größere Fische durch das Wasser, den Kopf streckten sie über die Wasseroberfläche empor, als wollten sie Luft schnappen.

Tutlingen. (Das verwaiste Auto). Kürzlich wurde berichtet, daß ein biederer Volksgenosse aus Keutlingen sein Auto nach Tutlingen „in die Ferien geschickt“ hatte, indem er es im Oktober ganz einfach vor einer Tutlinger Gartenwirtschaft abstellte und es dort in Regen und Schnee, in Sturm und Wetter stehen ließ.

Ulm. (298 Bände geschoßen). Zum Jahresappell der Ulmer Jägerzucht hatten sich nahezu 200 Jäger des Kreises Ulm eingefunden. Auf dem im Saal angestellten Schießstand waren die Trophäen von 298 Bänden ausgelegt, das sind 80 vH der freigegebenen Bände.

Friedrichshafen. (Kind in der Ach getrunken). Der sechs Jahre alte Sohn Gottardt des Hilfsarbeiters Binder, der mit seinem ein Jahr jüngeren Bruder und einem Spielkameraden an der hochgehenden Ach spielte und dort ein Schiffelein schwimmen lassen wollte, fiel in das Wasser, wo er sofort von der reißenden Strömung fortgerissen wurde.

Kraß. (Aus Schwermut in den Tod). Als ein Mann in der Nacht nach Hause kam, vernahm er seine Frau, nach längerem Suchen fand er diese in der Waschküche in schwerverlettem Zustand.

Verurteilte Devisenschieber

Stuttgart. Das Schöffengericht verurteilte den 42-jährigen Karl Aih aus Luzern wegen fortgesetzter unerlaubter Zahlungsmittelaufnahme in Tateinheit mit Bankrott und wegen fortgesetzter unerlaubter Zahlungsmittelaufnahme zu insgesamt dreizehn Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe.

Ueble Vergeltung der Gastfreundschaft.

Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte den 21-jährigen Billy Hartwig in Stuttgart-Wangen, gebürtig aus Oslo und norwegischer Staatsangehöriger, wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis.

einem Nachtbummel nach Stuttgart eingeladen und mit ihm Tanzdielen und andere Vergnügungen besucht hatte, fuhr er mit ihm am anderen Morgen nach Hamburg, wo St. Pauli und die Reeperbahn beludt und „Damen“ zum Mitnehmen eingeladen wurden.

Italienische Landwirtschaftsarbeiter

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt in ihrem neuesten Wochenblatt Folgendes mit: Zur Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland sind 1. italienische landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, 2. italienische landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen vermittelt worden.

Vom württembergischen Weinbau

Förderung der Qualitätssteigerung — Genossenschaftliche Aufgaben und ihre Durchführung

Heilbronn. Zu der Arbeitstagung der württembergischen Weingärtnergenossenschaften im Falken in Heilbronn kamen aus allen Weinbaugebieten des Landes über 150 Vertreter zusammen.

Der Vorsitzende des Weinbauwirtschaftsverbandes, Hg. Garrath, erläuterte im ersten Referat wichtige Aufgaben seines Wirtschaftsverbandes, bei denen vor allem die Genossenschaften die Möglichkeit der Erfüllung haben.

Weinbautechniker Wieland von der Landesbauernschaft behandelte den Ausbau des Jahrgangs 1938 und ging auf grundsätzliche Bearbeitungsfragen des Berufes ein.

Überprüfer Koller sprach über Verwaltungsfragen der Genossenschaften, vor allem über die Ausbezahlung der Traubengelder nach Zuckereinheiten (Qualitätsbezahlung).

Ueber die zukünftige Planung im Ausbau der Weingärtnergenossenschaften sprach Generalsekretär Teutschlander vom Landesverband.

zu leistungsfähigen Vollwertweinen. Die ganze Planung muß unter dem Gesichtswinkel der Qualitätssteigerung, der Anpassung an die Markterfordernisse und Beschmacksrichtung und der weitestgehenden Senkung der Ankosten erfolgen.

Württembergs Märkte

Aus dem Bericht der Landesbauernschaft

Die Märkte des Landes Württemberg standen nach den amtlichen Berichten der Landesbauernschaft in der ersten Hälfte des Monats Januar 1939 mit einigen Ausnahmen wieder mehr im Zeichen von Spannungen, da die Ausgleichsbemühungen, die zum Weihnachtsfest durchgeführt wurden, nun nicht mehr so nachhaltig betrieben werden konnten.

Besonders am Getreidemarkt gaben die Verhältnisse zu nicht immer begründeten Spannungen Anlaß. Die Entlastungskäufe der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel mochten zwar vorübergehend den Abfall etwas leichter, konnten aber die großen Mengen nicht nachhaltig in Bewegung setzen.

Die Versorgung mit einheimischem Obst hat nach der vorübergehenden Besserung während der Weihnachtsstage jetzt wieder nachgelassen, so daß die Verbraucher vor allem auf das allerdings auch nicht sehr reichliche Angebot in Auslandsware angewiesen sind.

Die Milchherzeugung hat während der Berichtsperiode zunächst um 7 und dann noch einmal um 2 vH zugenommen. Hiermit legt sich nun endlich die schon seit längerem erwartete Erholung durch, die allerdings von den Nachwirkungen der Raul- und Klauenseuche noch immer auf einem verhältnismäßig geringeren Maß gehalten wird.

Der Auftrieb zu den Schlachtmärkten und Verteilungsstellen war in Großvieh zunächst ausreichend und dann recht reichlich. Die Beschaffenheit der Tiere befriedigte durchwegs.

Württembergische Wirtschaft

Kallenberg u. Jenerabend AG, Ludwigsburg.

Die Metallwarenfabrik Kallenberg u. Jenerabend AG, Ludwigsburg, erzielte im Geschäftsjahr 1937-38 (30. 6.) einen Fabrikationsertrag von 0,28 Millionen Mark, wovon Löhne und Gehälter 0,18 Millionen Mark erforderlich.

Balinger Dampfzuckerwerk AG, Balingen.

Die mit 0,05 Millionen Mark A. R. ausgestattete Balinger Dampfzuckerwerk AG, Balingen, erzielte 1937 einen Rohertrag von 0,31 (0,28) Millionen Mark.

Stuttgarter Getreidegroßmarkt. Die Mähen nehmen in Weizen nur geringe Mengen in guter Beschaffenheit auf. Es sind weitere reichhaltige Aufnahmen notwendig, um das große Angebot der Landwirtschaft unterzubringen.

Stuttgarter Schlachtmarkt. Auftrieb: 76 Ochsen, 133 Bullen, 469 Röhre, 1114 Ferkeln, 1007 Rälber, 94 Schafe und 677 Schweine.

„Eins - zwei - drei - im Sauseschritt...“

Eilt die Zeit, wir eilen mit“ — Die Welt vor 100 Jahren

Um die Jahreswende gleichen wir alle dem römischen Gotte Janus. Wer je eine Abbildung des antiken Januskopfes gesehen hat, der weiß, daß dieser „Gott der Zeit“ zwei Gesichter zeigen nannte. Mit dem einen Gesicht sah er in die Zukunft, mit dem anderen in die Vergangenheit. Jaß so, wie wir es in dieser Zeit der neuen Kalender zu tun pflegen. Nun soll hier aber nicht von dem vergangenen Jahre die Rede sein. Wir wollen vielmehr einen großen Sprung rückwärts machen und uns einmal die Welt vor 100 Jahren ansehen, was nicht ohne Reiz ist.

Sobald wir das Geschichtsbuch des Jahres 1839 aufschlagen, erkennen wir, daß es eigentlich nichts an Aktualität verloren hat. Im Jahre 1839 geschah es nämlich, daß die Engländer die an der Südspitze Arabiens gelegene Stadt Aden besetzten. Dieser Stadt liegt am Südausgang des Roten Meeres die französische Stadt Djibouti gegenüber. Und schon sind wir mitten in der Aktualität von heute! Unversehens taucht das Wort Italien auf, wo sich — ebenfalls im Jahre 1839 — der erste Eisenbahzug in Bewegung setzte. Während aber die Italiener ihre erste Eisenbahn bejubelten, waren die Engländer auf diesem Gebiete bereits einen weiteren Schritt vorgeeilt, denn genau vor hundert Jahren gab die Great Western Railway für die Eisenbahnstrecke Liverpool—Manchester das erste Kurzdah der Welt heraus. Vom Nord- nach zum Südpol ist nur ein kleiner Schritt. Wieviele Schritte aber waren nötig, bis es zu den heute in allen Kulturstaaten vorhandenen Volkswirtschaften kam! Den ersten Schritt tat der Deutsche Karl Draisler aus Kronheim in Sachsen. Er forderte in einer Schrift „Allgemeine Bürgerbibliothek“. Seine engeren Verwandten aber gründeten im selben Jahre 1839 in Dresden den ersten deutschen Tischtennisverein, der heute noch besteht.

Auch an Erfindungen und Entdeckungen war das Jahr 1839 keineswegs arm. Der Dampfhammer von James Nasmyth wurde erfunden. Zugleich erfindet man, was besonders jeder Kraftfahrer interessieren wird, das Vulkanisieren des Kautschuks, d. h. das Umwandeln des Kautschuks in nicht klebende, elastischen, im Reibvermögen unübertroffen Gummi mittels Erhitzen mit Schwefel (Heiß-Vulkanisieren) oder mittels Schwefelchlorid (Kalt-Vulkanisieren). Auch die erste Generatoren-Gasfermentation wurde gebaut und von Talbot ein Entwickler für negativierende erfindet. In Basel entdeckte man das Oyon, während der Gelehrte v. Schwann seine Zellenlehre veröffentlichte. In diesem Jahre geschah aber noch mehr! Die Handstricken wurden dieser Erfindung mit warmen Herzen entgegen genommen, die bis dahin mit der Hand geführte Nähmaschine wurde durch die Erfindung der Nähmaschine zur „rasenden Nähmaschine“, ohne die heute die Welt nicht auskommen könnte, 1839 war es auch, als der Naturforscher Darwin seine berühmte Weltreise antrat, die bis 1845 währte.

Mit Darwin ging im selben Jahre der Romantismus und Klaviervirtuose Franz Liszt auf seine große europäische Konzertreise, die von 1839 bis 1847 dauerte und seinen Namen unvergänglich machte, während sein jüngerer Schwager Richard Wagner im Jahre 1839 nach Paris ging. Nebenbei reich an musikalischen Ereignissen ist dieses Jahr: Schumanns „Kinderjahren“ entstanden, Schuberts „Dummetexten“ wurden im Gesangsband zu Leipzig aufgeführt; Verdi's Oper „Oberto“ wurde ge-

schaffen, und endlich auch die dramatische Sinfonie „Romeo und Julia“ von Verlioz. Die Dichter blieben hinter den Musikern nicht zurück. So schuf Hebbel seine „Judith“, schrieb Nummermann seinen „Münchhausen“, bearbeitete Müllert seine sechsbändige „Weisheit des Brahmans“, das bisher größte Lehrgedicht in deutscher Sprache. Der Philosoph Schopenhauer veröffentlichte sein Werk „Ueber die Freiheit des menschlichen Willens“; Karl Simrod aber, der viele alt- und mitteldeutsche Dichtungen (so den Heliand und das Nibelungenlied) in Neuhochdeutsche übertrug, dichtete sein Lied „An den Rhein, an den Rhein“, das im Hinblick auf die deutsche Arbeiterbewegung, die im Jahre 1838 zur Selbstbefreiung an den Rhein zogen, ebenfalls einer gewissen Aktualität nicht entbehrt. Was das Jahr 1839 auf dem Gebiete der Kunst weiterhin enthielt, das war das erste Schillerdenkmal, das der berühmte dänische Bildhauer Thorwaldsen gestaltete, und das in Stuttgart errichtet wurde. Dieses Ereignis lehrt uns, daß man sich früher mit der Errichtung von Denkmälern viel Zeit ließ, mühten doch erst 34 Jahre nach dem Tode Schillers vergehen, bis man diesen großen deutschen Dichter durch ein Denkmal ehrte.

Wenn sich übrigens wegen der eben erwähnten Selbstbefreiungen am Rhein der Welt jenseits der deutschen Grenzen eine beunruhigende „Nervosität“ bemächtigt hat, so sind daran nicht wir Deutschen, sondern — es muß schon gesagt werden — die Franzosen schuld. Denn in Frankreich entstand im Jahre 1839 jenes verhängnisvolle Wort „Nervosität“, das sich jetzt an seinem hundertsten Geburtsjahr rühmen kann, den ganzen Erdball erobert zu haben. Doch noch zwei andere Worte traten im Jahre 1839 mit der Nervenkrankheit in den Blick. Das eine ist das Wort „Photographie“, das andere das Wort „Putsch“. Allerdings mußte es sich die Photographie gefallen lassen, in unserer Zeit, die so gern Silben spart, nur noch als „Photo“ oder gar als „Foto“ leben zu dürfen. Wie und wo aber entstand das Wort „Putsch“? Es ist ein ausländisches Gewächs. Es leitet sich ab von einem Aufstand, der sich im Jahre 1839 in Jürich erhob. Erst seit diesem Jahre also gibt es in der Welt „Putsche“!

Jetzt aber wollen wir uns doch unserm Januskopfe erinnern, indem wir das ereignisreiche Jahr 1839 verlassen und wieder in die Zukunft sehen. Denn wie reizvoll auch ein Blick in die Vergangenheit ist, wie selbst müssen im bevorstehenden Jahre viel leisten; worüber sollten sich auch sonst unsere Gedanken im Jahre 2039 unterhalten, wenn sie sich ihrerseits die „Welt vor 100 Jahren“ betrachten?

Fußballer vom Blitz erschlagen

Auf dem Fußballplatz in Indianapolis ereignete sich beim Spiel ein schwerer Unglücksfall. Ein 19-jähriges Publikummitglied wurde während eines Gewitters vom Blitz erschlagen. Als ob ihn eine trübende Ahnung erfüllt, hatte der junge Spieler zunächst seine Laß gezeigt, beim Spiel mitzumachen. Er erschien auch nicht auf dem Fußballplatz und ließ sich erst zum Spiel herbeiholen, als seine Kameraden ihn zu Hause bestärkten, daß das Versteig der Klubfarben in Frage stehe. Während des Fußballspiels zog dann das Gewitter herauf und suchte sich sein Opfer. Alle Bemühungen, den Betroffenen am Leben zu erhalten, waren vergeblich.

Was es Schamgefühl oder etwa die Kälte?

Woher kommt die Mode? — Schöne Frauen geben den „Ton“ an — Ein Blick in frühere Zeiten

Wie ist denn eigentlich die Kleidung und damit die Mode entstanden? Das ist eine kritische, vielmehr triviale Frage, die bisher keine noch so gelehrte und tiefgründige Doktor-Dissertation gelöst hat. Wir wissen genau, wer das Pulver und wer die Dampfmaschine erfunden hat, aber wer die Kleider erfand, darüber sind sich die Gelehrten noch völlig uneinig; und weshalb sie erfunden wurden, das weiß erst recht niemand. Manche glauben, es sei das Schamgefühl die erste seelische Bewegung gewesen, welche dem Menschen den Weg zu einer höheren geistigen Sphäre bahnte. Im Gegenzug hierzu wird von anderer Seite energig behauptet, das Gefühl des Frierens, also die Einwirkung der Kälte auf die bloße Haut, habe die im primitiven Urzustand lebenden Menschen dazu veranlaßt, die Kleidung als wärmende Hülle zu erfinden.

Sehr hübsch erzählt uns ein altes Volksmärchen von jenem klugen Mägdelein, dem befohlen war, zum König zu kommen, ohne Kleider und ohne Schuhe, nicht gegangen, nicht gefahren und nicht geritten: Sie löste diese Aufgabe bekanntlich sehr netzlich, indem sie sich völlig in ihr langes, goldenes Haar einwickelte, und sich in einem Fischernetz vom Seegefilde bis zum Palaß des Königs tragen ließ. Da das Mägdlein nichts von einem daraus resultierenden Schuppen der künftigen jungen Königin erzählt, müssen wir wohl annehmen, daß Wind und Wetter ihren ganzen Gliedern absolut nichts anhaben konnten.

Als Odysseus von dem fremdbildlichen Noerzog nach an das Ufer der Phäaken-Insel verschlagen war, brach er einen diebelebenden Ast von dem Baume des Waldes, in dem er sich versteckt hielt, um die schöne Prinzessin Nausikaa und ihre Gespielen nicht durch seine Hilflosigkeit zu erschrecken. Gestoren aber hat er nicht dabei, denn sonst hätte uns Homer das wohl gewiß erzählt.

Aber solche Scherzbeispiele lösen natürlich nicht die Frage, wer zuerst das Kleid erfand und aus welchem Grunde dies geschah. Schmutz aus bunten Blumen, Muscheln und Federn wird bekanntlich von den wilden Völkern oft in sehr schönen Anordnungen getragen, ehe sie eine Kleidung in unserem Sinne kennen. Da aber die farbige Tätowierung der Indianer im Grunde genommen gar nichts anderes bedeutet als Schmutz und Wüde, so könnte man eigentlich mit vollem Recht annehmen, es wäre der Wunsch, sich besonders schön und auffallend geschmückt zu sehen, der wirkliche Antriebs zur Erfindung der Kleidung gewesen.

Es ist interessant, hier einen kurzen Rückblick auf die Modezeitschriften zu werfen, die — heute so zahlreich, wie der Sand am Meer — im vorigen Jahrhundert noch sehr seltene Erscheinungen in Deutschland waren. Die erste Modezeitschrift, die es überhaupt in der Welt gegeben hat, ist 1672 unter dem Titel „Mercurio galant“ in Paris erschienen. Paris hat ja erst unter der Regierung Ludwigs XIV. begonnen, die internationale Mode zu diktiert; vorher ist es die italienische, dann die spanische Hoftracht gewesen, welche auch an den Höfen Deutschlands nachgeahmt wurde. Aber der Sonnenkönig wußte genau, welche weltumspannende Macht der Glanz und die Pracht waren, mit denen er sich zu umgeben verstand. Am häufigsten wird

wohl die jeweilige Mode auf die Erfindung einer besonders schönen oder besonders klugen, in einer hohen Stellung befindlichen Frau zurückzuführen sein. Man braucht nur an die Kreolinne zu denken, welche die liebreizende Kaiserin Eugenie, Gattin Napoleons III., erfand, als der Thronerbe Franz-Joseph erwarbt wurde.

Aber es sind nicht nur die wirklichen Königinen, welche in der Mode den Ton angeben, die Fürstinnen auf dem Gebiet der Kunst, besonders die Herrscherinnen auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, hatten vielleicht noch häufiger einen starken Einfluß auf neue Moden und deren Benennungen. Man denke nur an die bezaubernde Hanna Gähler, deren Tangente alle Herzen zufliegen und tausend andere, die nicht minder schön und berüchtelt waren, und denen zu Ehren besondere Frisuren, besondere Stoffe, besondere Pelze, besondere Schmuckstücke, Parfüms und dergleichen ihre Namen verdanken. Aber nicht immer ist die von einer schönen Frau kreierte Mode auch geschmackvoll: Es wird deshalb nicht wundernehmen, daß auch die Karikaturzeichner sich zu manchen besonders auffällenden Modeschöpfungen mit wahren Feuerwerk angelegen haben.

Man kann diese Beobachtung über die Mode nicht schließen, ohne der amüsansten Geschichte zu gedenken, die der erste Strumpfabrikant bei Madrid erlebte: „Er wollte seiner hohen Herrin, der schönen Königin von Spanien, die ersten seidenen Strümpfe zu Füßen legen, die in seinem Establishment angefertigt waren. Doch das Geschehen wurde mit energischem Protest zurückgewiesen mit der sonderbaren Begründung: Es sei höchst unpassend, daran zu erinnern, daß eine Königin von Spanien keine Dame habe!“ — Ach, wenn doch die Oberhofmeisterin Ihrer spanischen Majestät, welche diese grauame Zurückweisung diktierte, einen Blick auf unsere modernen Modeschöpfungen hätte tun können! Doch komme es mit den Lannern der Herrscherin Mode, wie es wolle: Die Weisheit verachtet die Mode — aber — er macht sie mit!“ Und darin liegt ja auch eine Psychologie der Mode!

R. Thausio Graf v. Schlieben.

Alle Schmugglerinnen erwischt.

In New York wurde in diesen Tagen eine große Anzahl Kleidungsstücke für Damen auf einer Versteigerung auf Veranstaltung der Zollbehörden verkauft. Es handelte sich um Danbhschuhe, Unterzeug usw., die man bei verschiedenen Reisenden beschlagnahmt hatte, als diese die genannten Gegenstände ohne Verzollung importieren wollten. In der Versteigerung entstand ein Andrang des weiblichen Publikums, wie man einen solchen in New York bei einer Versteigerung noch nie beobachtet hatte. Die angebotenen Preise wurden bedeutend übersteigert. Die Amerikanerinnen bezahlten oft wahnsinnige Preise, um ein oft keineswegs hervorragendes Kleidungsstück zu erwischen, das zufällig aus Paris kam. Denn alle Schmugglerinnen waren auf französischen Dampfern oder auf Dampfern, die aus Frankreich kamen, ermittelt worden. Darunter befanden sich sehr angesehene Amerikanerinnen, abgesehen von den berufsmäßigen Schmugglerinnen.

Stein als Werkzeug und Waffe

Die Art im Hause des Steinzeitmenschen

Nach der Eiszeit war der europäische Norden mit Steppen und Tundra bedekt. Zu Beginn der mittleren Steinzeit, etwa 10.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, begannen die ersten Bäume, Birken und Kiefern, zu wachsen, und als gegen Ende dieser Zeit der Eichenmischwald, der auch heute noch für Deutschland charakteristisch ist, das nördliche Europa bedeckte, hatten die Menschen für ihre Steinwerkzeuge den Werkstoff, um Geräte, Gefäße und andere Gegenstände herzustellen. Von der Bronzezeit an — etwa 3000 Jahre vor unserer Zeitrechnung — lieferte dann auch der deutsche Wald Buche und Eiche, weiche Hölzer, die für Waffen, Ackergeräte und Bauholz weniger geeignet waren, aus denen sich aber schöne Schalen, Töpfe, Kämme usw. schneiden ließen. Das allmählich leuchteter werdende Klima läßt stärkeres Unterholz wachsen, und seit dem Mittelalter sind die häufigsten Bäume des nördlichen Europa Fichte und Kiefer.

Schon der Mensch der Steinzeit, besonders die nördlichen Germanen, bewußt sich als Meister des Werkstoffes, so zeigte der hervorragende Vorgeschichtsforscher Prof. Reinert in einem Vortrag in der Berliner Unversität. Die Messer und Pfeile, die er aus dem Neisernen Fankstell entwickelte, befähigten ihn, sich alle Werkzeuge herzustellen, die er brauchte. Aus der mittleren Steinzeit haben wir keine Feuersteinmesser von fünf Zentimeter Länge und 1-1/2 Zentimeter Breite gefunden, die in Faschnen von Eiche gehalten wurden und die zur Holzbearbeitung gut zu gebrauchen waren. Selbst schwere und harte Balken, die in dem überauswichtigen Federseemoor gefunden wurden, zeigen an den Kopfenden deutlich die glat-

ten Spuren von scharfen Messern. Balken, die im Walde vorgearbeitet waren, mühten an der Baustelle passend gemacht und zurechtgeschnitten werden — die überlebenden Stücke wurden abgeschlagen und haben sich im Moor trefflich erhalten. In der jüngeren Steinzeit wird dann das Steinbeil aus Feis- und Feuerstein vorderrschend. Es sind handliche, baldmeterlange Werkzeuge, die denen aus Bronze und Eisen nicht viel nachsehen. Auch hier zeigen die deutlichen Kerben an Balkenenden, daß man damals mit diesen Beilen ebenso arbeitete wie mit Stahlbeilen heute. Andere wichtige Werkzeuge des frühgeschichtlichen Handwerkes sind die Gerad- und Hohlmeißel, die ihre Form bis heute erhalten haben. Mit ihnen wurden runde und eckige Löcher ausgehauen, die man beim Fügen der Balken, beim Daubbau braucht. Die Bronzezeit, die die überkommenen Werkzeugtypen im wesentlichen nur dem neuen Werkstoff anpaßt, bringt die Erfindung der Säge, die die Geräte des Handwerks nicht unbedeutlich erweitert. Sie haben ganz das gleiche Aussehen wie unsere heutigen Fuchschwänze. Und schließlich ist auch die Grundform des Hobels, der zusammen mit dem Jochmesser in der Eisenzeit erfunden wird, bis heute ziemlich unverändert geblieben.

Was hat nun aber alles der Handwerker der Steinzeit mit diesen Werkzeugen gebaut und hergestellt? Nichts anderes als der heutige Tischler und Zimmermann. In der frühen Steinzeit war natürlich noch nicht viel zu bauen, da das Holz als Werkstoff noch letzte Raum aber waren in der mittleren Steinzeit Eiche und Kiefer gewachsen, als man daranzuging, sich unabhängig zu machen von natürlichen Schutzstellen, Höhlen und Felsüberhängen, und sich das

Daub baute. Es sind im wesentlichen Meißelstücken ohne senkrechte Wände, mit niedriger, durch Felle verschließbarer Eingangöffnung. Die wie eine Tonne runde Hütten stellten aber schon warme, wohliche und feste Behausungen dar, in denen Schlafbank, Herd, Gefäße, Waffen und Werkzeuge das Leben angenehm machten.

Einen beträchtlichen Aufschwung beim Häuserbau brachte die Erfindung des Weiles. Denn nun war es möglich, sich Balken zu behauen und sie zu senkrechten Wänden zusammenzufügen, die auf einem Steinsockel standen und durch einen Firkbalken zusammengehalten wurden. Die Funde des oberwälblichen Federseemoors zeigen und einräumige Häuser mit dem typischen Satteldach und mit rechthecigem Grundriß. Und die jüngsten aufsehenerregenden Ausgrabungsergebnisse im Huntebruch in Oldenburg beweisen das nördliche Urhaus, ein nahezu quadratisches Gebäude mit einer Vorhalle, schon in einer Zeit, die 1000 Jahre vor den Federseemoorfunden liegt. Die Häuser der späteren Steinzeit haben den Charakter des Baubau, der in der Bronzezeit besaß, aus einem Haupt- und einem Vorraum. Ein Backofen und ein Herd dienten zum Kochen und Backen, und der Fußbodenbelag aus nebeneinandergelegten geschälten Holzern machten diese Häuser recht wohliche. Die Wände sind aus glatt behauenen, stehenden Balken hergestellt, die durch Schiebepfenster mit Tierhaut durchbrochen werden. Die Türe ist in einer senkrechten Rinne drehbar und läßt sich mit einem Kegel verschließen.

An diesem Häuserbau ist fast ausschließlich nur der Zimmermann beteiligt. Er arbeitet das Holz vor, er behaut die Balken und fügt sie ineinander. Der Tischler sorgt mehr für die Geräte des täglichen Bedarfs, für Bänke, Tische und Bettstellen, die schon in früher Zeit gedrehte Verzierungen haben. Die vielen Geräte

des Daubes, für Landwirtschaft und Jagd, wie Stiele für Messer und Pfeile, Schäfte für Beile und Äxte, Bögen, Beile, Speerspitzen sind seine Arbeit. Köffel, Schöpfellen und Schalen stellt er ebenso sein her wie Drechseln, Rechen, Ruder usw. Einfache und kunstvoll verzierte Kämme zeigen, daß auch die Haarpflege in jenen frühen Zeiten blüht war. Eine Reihe größerer Funde beweist, daß es sogar schon Klappstühle und kunstvoll gedrechselte Betten und Wagenläden gab. Und schließlich ist eine wichtige Verarbeitung zu erwähnen, bei der der frühzeitliche Handwerker auf die Hilfe der Dorfgemeinschaft angewiesen war: der Weizenbau. Die letzten Funde in der Umgebung von Oldenburg haben hier reiches Material ergeben. Durch die Pollenanalyse, mit der man an den ausgefundenen Baumfamen das Alter eines Moores bestimmt, hat man festgestellt, daß schon in der jüngeren Steinzeit Holzdamme durch das Moor gelegt wurden.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem hochentwickelten Daubwerk des frühzeitlichen Menschen, dessen Kunstfertigkeit, dessen Phantasie den meisten südlichen Völkern zum Vorbild wurde.

Der Vorgesehte

Der in Wetzlar sehr unbedeutliche Volksheldenschrift Troyoff ging einst spazieren, als ihm plötzlich ein eleganter Herr entgegentrat, ihm feierlich und unbedeutend eine schallende Ohrfeige verabfolgte und dann ebenso feierlich in der Menge der Passanten verschwand.

Troyoff war sprachlos und stand eine ganze Weile unbeweglich wie ein Stein; dann riefte er sich zusammen und rief seinen hinter ihm stehenden hünenhaften Leibknecht an: „Glaubst du, warum haßt dir dich nicht gerührt?“

„Ja, glaube, es wäre dein Vorgesehter. Herr!“ erwiderte der Knecht mit unbeweglichem Gesicht.



Aus dem Heimatgebiet

Amliche Nachrichten

Der Herr Kultminister hat im Namen des Führers die Fachlehrerinnen Hedwig Oberreuter in Wildbad und Johanna Schrotz in Freudenstadt auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

Die Entschrottungsaktion der Betriebe verlängert

Um auch das letzte Stück Schrott in den Betrieben zu erfassen, wurde die Entschrottungsaktion der Deutschen Arbeitsfront im Gau Württemberg-Hohenzollern bis zum 31. Januar verlängert. Bei dieser Aktion kommt es nicht nur darauf an, regelmäßig anfallende Schrott- und Eisenerzeugnisse zu sammeln und zur Wiederverwertung abzuführen. Viel wichtiger ist es, einmal in alle Ecken und Winkel zu sehen und die Schrottmengen herbeizuholen, die allmählich verkommen. In unbewohnten Räumen, auf Höfen und Lagerstellen, unter Wertbänken, hinter Maschinen und Schränken liegen noch viele vergessene Metallstücke. Betriebsleiter und Vertrauensrat stellen den Plan auf für den Einsatz in jedem einzelnen Betrieb. Das Ziel heißt: auch das letzte Stück Schrott zur neuen Verwendung für unser Volk.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Militärkonzert. Es ist gelungen, das Musikkorps des III. Bataillon 111 unter der bewährten Leitung seines Musikleiters Fr. Allegant zu einem Konzert in Birkenfeld zu verpflichten. Das Musikkorps ist in Vörsheim und darüber hinaus wohlbelannt und hat u. a. auch in Baden-Baden schon erfolgreich konzertiert. Die vorgesehene Musikfolge bringt Pierresmärke, Fanfarenmärke, Overtüren, Polpourris und Walzer in bunter Reihe, so daß für Abwechslung gesorgt ist. Die muhliebende Birkenfelder Bevölkerung wird sich diesen seltenen Genuß aber nicht entgehen lassen wollen, und manchem alten Soldaten wird bei den Klängen der schneidigen Militärmusik das Herz höher schlagen.

Verkehrsunfall. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag ereignete sich auf der Straße nach Gräfenhausen ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer mit einer Besatzlerin, die von Wiesloch in Richtung Oberhausen fuhr, streifte einen Lastkraftwagen, der in entgegengesetzter Richtung fuhr. Der Motorradfahrer und seine Besatzlerin blieben unverletzt, da der Kraftwagen anscheinend zu weit links fuhr. Die Untersuchung des Falles ist noch im Gange.

Hohes Alter. Ihren 88. Geburtstag feiert heute Frau Toni Weltmeier. Die Altersjubilantin erfreut sich noch geistiger und körperlicher Frische und ist in der Lage, täglich ihren kleinen Haushalt selbst besorgen zu können. Wir hoffen übers Jahr das Gleiche berichten zu können.

Hauptversammlung der Schützen-gesellschaft Herrenalbs

Herrenalbs, 17. Januar. Am Sonntag nachmittags fand im Hotel „Mühler Brunnen“ die Hauptversammlung der Herrenalber Schützen-gesellschaft statt. Der Einladung war zahlreich Folge geleistet worden. Nach Begrüßung der Anwesenden und Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vereinsführer, Oberschützenmeister Walther, mit ehrenden Worten des verstorbenen Schützenkameraden T. Schwarz, der sich als Mitbegründer der Schützen-gesellschaft durch seine eifrige Mitarbeit besonders ausgezeichnet hatte. Die Kameraden ehrten den Verstorbenen in üblicher Weise.

Schützenmeister Karl Pfeiffer gab anschließend einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und über die Leistungen des Vereins im vergangenen Jahre und würdigte die Schießeleistungen der besten Schützen bei den stattgefundenen Wettkämpfen. Schützenkönig Oskar Durle erlangte bei dem Cannstatter Volksfestpreisen den 2. großen Volksfestpreis und in Wildbad bei dem im Mai 1938 stattgefundenen Kreiswettbewerb den ersten Preis auf 175 Meter mit 98 Ringen. Kamerad Wilhelm Krauß bekam in Cannstatt den dritten großen Preis (1906) erhielt er den ersten Preis). Neben diesen Preisen erhielten die Genannten noch je eine feidene Fahne als Siegestrophäe. Ferner wurden von dem Deutschen Schützenverband die Kameraden Durle mit der Schützenzeichnung in Gold, Wilhelm Keller in Silber und Richard Lacher in Bronze geehrt.

Dem Kassenführer Walther wurde für die geleistete Arbeit und für die muster-gültige Kassenführung Anerkennung und Dank gesendet und Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl des Vereinsführers wurde der bisherige Vereinsführer, Oberschützenmeister Wilhelm Walther, einstimmig wiedergewählt.

Für die im Februar stattfindende Abendunterhaltung wurde ein Ausschuß gewählt, welcher zu dieser Veranstaltung die erforderlichen Vorbereitungen alsbald zu treffen hat. Die Kameraden Rauch, Münsterberg, Kramm, Durle und Pfeiffer übernehmen diese Aufgabe. Als Pressewart wurde Kamerad Rauch bestimmt.

Die im Februar der Versammlung richteten der Vereinsführer Walther und Schützenmeister Pfeiffer an die Mitglieder den Appell, auch in diesem Jahr nach wie vor an den Bestrebungen des Vereins fördernd mitzuwirken und sich an dem Pflichtstiefen stets pünktlich zu beteiligen.

Brief aus Igelsloch

Igelsloch, 17. Januar. Die Gemeinde Igelsloch hat im Lauf des vergangenen Sommers mit einem beträchtlichen Kostenaufwand in das Schul- und Rathaus eine moderne Badeeinrichtung und eine Schulküche eingebaut. Die Badeeinrichtung besteht aus zwei Bannbädern und einem Brausebad mit sechs Brausen und wird von jung und alt bereits sehr fleißig benutzt. Mit ihr ist endlich ein alter Wunsch der Einwohner erfüllt und vor allem der Jugend in Erfüllung gegangen. Die Schulküche ist die einzige ihrer Art in der näheren Umgebung und wird auch von den Schülerinnen aus den Nachbargemeinden Malsbach, Oberlengenhardt, Ober-

solbach und Oberreichenbach besucht. In einem hellen und luftigen Raum, dessen Einrichtung und Ausstattung ebenso neuzeitlich und zweckmäßig wie geschmackvoll ist, arbeiten die Schülerinnen mit Eifer und Lust.

Neben dem Schulunterricht dient die Küche aber auch der ganzen Gemeinde. Unter der Leitung von Frau Stöckinger findet hier gegenwärtig an insgesamt 20 Abenden ein Kochkurs des Reichsmütterdienstes statt. Die zahlreiche Beteiligung an diesem Kurs zeigt deutlich, daß gerade in unseren abgelegenen Schwarzwalddörfern solche Veranstaltungen einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.

Eine kleine Feier am Montagabend gab den Bürgermeistern und Lehrern der Nachbarorten, dem Gemeindevater von Igelsloch und den an der Bauausführung beteiligten Handwerkern Gelegenheit, die Schulküche im Betrieb zu besichtigen und zu genießen, denn die Teilnehmerinnen des Kochkurses gaben mit einem Redebaton und Spähle eine glänzende Probe ihres Verweises und der vielseitigen Verwendung der Schulküche. Bürgermeister Krauß-Igelsloch gab den Anwesenden einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit und dankte allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten. Schul-lehrer Salsch-Igelsloch wies darauf hin, daß die kleine Gemeinde Igelsloch sich nun Schulverbände geschaffen habe, die direkt vorbildlich genannt werden müßten. Die Ausstattung der hiesigen Schule zeugt von einem echten und tiefen Verständnis der Gemeindeverwaltung für die Bedeutung der Schule als einem Mittelpunkt des geistigen Lebens im Dorf und sei für die an dieser Schule tätigen Lehrer immer eine Verpflichtung, mit dem Einsatz der ganzen Kraft der Jugend und dem ganzen Dorf zu dienen.

Schulungstagung der Beamtenschaft

im Kreisabschnitt Neuenbürg

Höfen a. G., 16. Januar. In der Gemeindehalle fand am Sonntag nachmittags eine Schulungstagung für die Beamten des früheren Kreises Neuenbürg statt. Rund 200 Personen hatten sich eingefunden, eine ganz stattliche Anzahl, wenn man bedenkt, daß die Beamten der Gegend links von der Enz wegen der dort herrschenden Maul- und Kaninchenpest am Erscheinen verhindert waren. Die Tagung begann mit einer Feierstunde, bei welcher das HJ-Orchester die Musik stellte und die in die richtige Stimmung für die Veranstaltung einführte. Nachdem der Kreisamtsleiter, Pg. Schalk, Höfen, herzliche Worte der Begrüßung gesprochen hatte, erteilte er Kreisredner Pg. Kern, Wildbad, das Wort zu dem Thema „Zehn Jahre nationalsozialistische Beamtenschaft“. Der Redner sprach einleitend vom Erfolgsjahr 1938. Gründe für diese Erfolge sind die geniale Führung Adolf Hitlers; seine neue revolutionäre Schau des Volkes war Grundlage, unablässige Arbeit und Wagemut notwendige Faktoren. Die Möglichkeit des Erfolges eines ganzen Volkes mit seiner einheitlich geführten und geballten Kraft für die Entscheidung brachte den Erfolg, da die Gegner das Risiko eines Einfaches fürchteten.

Auch die Beamtenschaft steht mitten in diesem Ringen und setzt sich neuen Aufgaben gegenüber. Rückblickend auf die Entstehung der Beamtenschaft ergibt sich, daß das Beamtentum herausgewachsen ist aus dem Lebenswesen, das seinerseits ein Versuch war, der überlegenen römischen Organisationskraft (Verwaltung, Herr) eine auf germanischen Grundlagen stehende Organisierung der Stämme militärisch und verwaltungsmäßig gegenüberzustellen. In den Landeskriegen an die Großen (Fürsten), die bald entgegen der ursprünglichen Absicht erblich wurden, gefolgt den Uebertragungen von Ämtern und Hoheitsrechten. Dieser Prozeß wurde von den Großen ihrerseits in ihrem Bereich weiter getrieben bis zu Grafen, Wälden, Schultzeisen, so daß das ganze Reich-gebiet praktisch in Leben unterteilt wurde. Die Stellung der Reichsgewalt wurde dadurch geschwächt, daß sich der Kaiser, dessen Hausmacht keine ausreichende und den Fürsten überlegene Zentralgewalt darstellte, die Fürsten gegenseitig auspielten mußte, wobei er, von einem Jageständnis zum anderen gedrängt, allmählich an Macht und Bedeutung verlor. Otto der Große suchte diesen Abstieg dadurch zu verhindern, daß er die Kirche, die damals nur lose mit dem universal-denken-den Papsttum zusammenhing, ins Lebenswesen einbaute mit dem Erfolg, daß zeitweise zwei-

Drittel der Lebensmänner dem geistlichen Stande angehörten und die Reichsgewalt stützten. Aber der Kampf Papsttum gegen Kaiser-tum entschied die restlose Niederlage des letzteren, vor allem deshalb, weil die Kirche, die nicht bloß die Schulung der Führerschaft sondern des gesamten Volkes auf der Ebene kirchlicher Weltanschauung durchführte, die Seele des Volkes für sich gewann und damit Volk- und Willensrichtung des germanischen Menschen nach Rom und weg vom Reiche lenkte. Die Reformation unterbrach diese Entwicklung. Im Norden baute sich in Preußen eine neue Zelle germanischen Staats-tums auf. Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große schufen den „Staatsbeamten“, dessen Vorbild sie selbst waren. Der Liberalismus, das „geschichtliche und logische Vorjähre der Anarchie“ (Muffolini) führte eine neue Auflösung ein, dessen Ende im Volksevidenzunabwandelbar gewesen wäre, hätte Adolf Hitler nicht im Nationalsozialismus eine neue Weltanschauung mit dem Begriff des Volkes als bedingender Organismus, der den Höchsten in Gottes Schöp-



fung darstellt, geschaffen. Von hier aus er-gaben sich die Hauptaufgaben des neuen Beamtentypus als Diener des Volkes:

1. Beamtenschaft muß eine vorbildliche Leistungsgemeinschaft sein. Sie war das bis 1918, was der Führer in seinem Werk „Mein Kampf“ rückhaltlos aner-kennt. Sie wird es bleiben und die zusätzlichen Leistungen, die sich aus der Verwirklichung der nationalsozialistischen Revolution ergeben, ebenso musterhaft durchführen.
2. Sie wird die Forderungen der Kameradschaft und der praktischen Volksgemeinschaft verwirklichen. Be-steht die erstere in Selbstlosigkeit, Hilfsberei-terschaft, einem neuen Vorgesetztenyp, der seinen Untergebenen als Kamerad und sorglicher Berater gegenübertritt und von dorfher un-bedingte Disziplin erwarten darf, die neue Art Volksgemeinschaft einerseits darin, daß der Beamte nicht mehr abgelapst im Büro sondern mitten im Volke steht, andererseits wird sie durch die sozialen Selbsthilfemaßnah-men unter den Beamten selbst verwirklicht. Dazu gehören die Einrichtungen der Sterbe-

Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP, Ortsgruppe Schönmberg. Freitag den 20. 1. 39, abends 8.15 Uhr, Schulungsabend für die Politischen Leiter der Zellen von Schönmberg, Langenbrand, Oberlengenhardt und Schwarzenberg. Ich erwarte pünktliches Erscheinen. Rathauskingshofal.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Calw. Die Auszahlung von Unterstützung sowie Entgegennahme von U.-Anträgen wird am Freitag den 20. 1. 39 in der Zeit von 19-20 Uhr bei der Ortsverwaltung Wildbad (Altes Postamt) vorgenommen.

In Herrenalbs findet die Auszahlung der Unterstützung in der Zeit von 19-20 Uhr bei der Ortsverwaltung statt und zwar auch am Freitag den 20. 1. 39.

DAF Jugend. Heute abend Sprechstunde des Kreisjugendwärters in der Krankenkasse Zimmer 9 Neuenbürg. Es können Fragen über das Jugendbuchgesetz vorgebracht werden.

HJ., JV., BdM., JM.

Hitler-Jugend, Bann 401, Sozialstelle. Heute abend von 19.15-20.15 Uhr Sprech-stunde in der Krankenkasse Zimmer 9 Neuenbürg.

Hitler-Jugend, Jungmann Schwarzwald (401), Bühnenspielführer Aktion! Das Lust-gewebe muß von einem der Teilnehmer an dem Jungenschaftsführerlager in Calw mit-gebracht werden.

lasse, der Unterstützungsfürsorge, die zusätz-lichen Sozialeinrichtungen für Gemeinde-beamte, Entschuldigungsaktion, Erholungswerk u. a. mehr, die Zusammenarbeit mit den NSB-Leistungen, die hoch in die Millionen gehen und hauptsächlich den unteren und mittleren Beamten sowie Kinderreichen zu gute kommen.

3. Muß der Beamte Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung werden und damit kompromißloser nationalsozialistischer Kämpfer. Die national-sozialistische Weltanschauung verpflichtet zum Dienst fürs Gesamtvolk in allen seinen Mög-lichkeiten. Die andere Weltanschauungen kirchlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Art wenden sich an den Einzelnen, höch-stens einzelne Gruppen. Sie haben in den schwierigsten Stunden des Volkes verlagert und damit ihren Anspruch auf Führung verloren. Auch der Beamte muß wissen, daß er nicht zwei Herren dienen kann. Der geschichtlichen und persönlichen Verantwortlichkeit kann er und wird er nicht ausweichen.

So marschieren mit diesen Forderungen und Ueberzeugungen im Herzen die deutsche Beamtenschaft des eben geschaffenen Großdeut-schen Reiches in den neuen Kampfabschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. — Nach kurzen Schlussworten von Seiten des Kreis-abschnittleiters wurde die Tagung mit einem dreifachen Sieghel auf den Führer und den Nationalhelden beendet.

Kurbetriebsfragen aus Freudenstadt

Freudenstadt, 18. Januar. Zu Beginn die-ser Woche hielt der Kurberein Freudenstadt seine diesjährige Hauptversammlung ab, bei der der erste Vorsitzende des Vereins, Bürger-meister Dr. Wäldner, eine Reihe von aktuellen Kurbetriebsproblemen behandelte. Er sprach u. a. auch die Möglichkeit einer Verlagerung der Kurgäste nach anderen Teilen des Reiches und trat dafür ein, daß man darauf bedacht sein müsse, einen Teil des Fremdenverkehrs un-bedingt nach wie vor in den Schwarzwald zu lenken. Wie heute schon bei verschiedenen einheimischen Hotels und Kurbetrieben festge-setzt werden konnte, sind genügend Anzeichen vorhanden, die kommende Fremdenaison als befriedigend zu beurteilen. Auch die Anfragen aus dem Ausland lassen berechtigte Hoffnungen zu.

Der von Verwalter Reinberger erstattete Geschäftsbericht nennt in Altsa und Bassa eine Bilanzsumme von RM. 659 068.— gegen-über RM. 638 182.— im Vorjahr. Der Schuldenstand hat sich nicht erhöht. Die Erlösa-brechnung schließt mit einem kleinen Defizit ab. Der Vorschlag für das neue Geschäftsjahr lehnt sich in der Hauptsache an die Zahlen des Vorjahres an. In der Schlussrede betonte Bürgermeister Dr. Wäldner, daß auch im kommenden Jahre eine großzügige Re-kamme für die Schönheiten Freudenstadts und seiner Umgebung werden müsse.

Der köstliche Hauch von Reinheit und Frische, wie ihn perfil-gepflegte Wäsche besitzt, ist dem modernen Kulturmenschen Bedürfnis!

